



# RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

Okt./Nov.

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1971

Monatspruch für November 1971

Du leitest mich nach Deinem Rat  
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

Psalm 73, Vers 24

Liebe und sehr verehrte Leser und Gemeindeglieder,

dieses Bibelwort ist uns bekannt. Darum vermissen wir seinen Anfang „dennoch bleibe ich stets an Dir“. Wir vermissen auch das Ende „... wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde...“ Ob es denen, die die Monatsprüche festlegen, zu vollmundig klang? Oder ob sie es nicht mehr wagten, der Gemeinde diese Worte zuzumuten? Nun, wir hören sie mit.

Dieses Wort ist aus großen inneren Kämpfen und starken Bedrängnissen erwachsen. Warum soviel Ungerechtigkeit auf der Erde? Warum Überfluß und Armut? Erntedanktag! Warum läßt Gott das zu? Warum soviel Prahlerei der Hochmütigen und Frechen? Warum achten so viele Menschen alles für nichts, sind Nihilisten, reden und lästern böse daher? Warum soll das gelten, ihre Lästerung, die sie sagen? Warum fällt ihnen der Pöbel, die Masse zu? Gottlos sind sie, dazu glücklich und reich (wirklich „glücklich“?). Alle diese Worte stammen aus dem Psalm 73, sind nur ein wenig modernisiert.

Sollten hier keine Bedrängnisse und quälenden Fragen kommen, die bis zur Leugnung Gottes gehen?

Natürlich, es gibt soziale und politische Ungerechtigkeiten auf der Welt. Natürlich, Gerechtigkeit ist unerreichbar, jedenfalls was wir so Gerechtigkeit nennen. Natürlich, es gibt zerschundene Menschen, solche nämlich, die es wirklich sind, aber auch solche, die mit dem Zerschundensein nur kokettieren, nur spielen. Wer verursachte solches? Gott? Oder taten vielmehr die einen Menschen anderen Menschen Unrecht? Oder haben die anderen Menschen die einen Menschen zerschunden? Oder werden sie es tun? Natürlich, die Menschen ernten die Früchte ihrer Taten. Natürlich, sie taten das Gute ja nicht, das sie tun konnten (Monatspruch vom Oktober). Aber wer weiß schon, ob Gutes entsteht, wenn man Gutes tun will? Wir sind eben in der Sünde.

Natürlich haben die Menschen die Freiheit zu dem allen. Hätten sie sie nicht, wie gewaltig würden sie gegen den „repressiven“ Gott aufbegehren. Aber Gott hat uns dahingegeben an unsere Gedanken und an die Folgen unseres Tuns. Warum? Ja, warum?

So tritt der Bedrängte in die Stille des Heiligtums, in die Kirche der Anbetung, in die Anbetung der Kirche. Hier erwächst das „dennoch bleibe ich stets an Dir“. Es ist nicht vollmundig, wohl aber auf Gottes Selbstopfer am Kreuz gegründet. Hier werden wir sehr still. Dann bricht die Erkenntnis auf: „Du leitest mich nach Deinem Rat“. Ob wir den Rat Gottes erkennen? Gleichgültig. Wesentlich ist, daß Er leitet. Mitten in dieser Welt hat Er alle Fäden in der Hand, die Fäden unseres Lebens, auch die des Geschreis der Gottlosen. Gott kann ja nicht anders erfahren werden als in der Stille der Anbetung der Kirche, die sich vor ihm beugt. Die sich beugt vor dem anwesenden und zugleich unsichtbaren Gott, mitten in allen Ungerechtigkeiten und Leiden.

Hier erkennt der Mitbetende, der mit der Kirche anbetet, daß er angenommen ist von Gott, jetzt und auch am letzten Ende, wenn alles einmal zum Ziel kommen wird. Gut, daß Gott das Ziel setzt, nicht wir.

Dieser ganze Vorgang ist „Buße“. Wir „sinnen um“, wenden uns zu Gott, besser: lassen uns von Gott zu Gott wenden. Man kann das auch Erneuerung nennen, Verwandlung, Umwandlung in das Ebenbild Gottes, welches Gott im Menschen sucht und schafft. Auf lateinisch heißt das „Reformation“. Und da es zur Königsherrschaft Christi hingeht, zur Ewigkeit, die ohne unseren Tod nicht erreichbar ist, ist auch der letzte Sonntag im Kirchenjahr dabei.

Somit haben wir alle vier Feste vom Oktober und November: Erntedanktag, Reformationstag (wohl in etwa so bedacht, wie es heute richtig sein könnte und dabei der Klosterzeit Luthers näherkommt), Bußtag, Totensonntag.

Gott segne Sie alle!

Ihr Pastor Schneidewind

## Und die Kirche? Was tut sie?

*Schwester Elisabeth Laueremann, Benediktinerin, eine Mitarbeiterin des brasilianischen Erzbischofs Dom Helder Camara in Recife, sprach kürzlich im Deutschen Fernsehen „Das Wort zum Sonntag“. Nachstehend der Wortlaut dieser vielbeachteten Ansprache.*

„Nach fast vierjähriger Tätigkeit in Brasilien kehre ich zum ersten Mal wieder nach Deutschland zurück. Sie wollen vielleicht wissen, was ich über Deutschland denke. Sie fragen nach meinen Eindrücken. Sicher sind Sie mir böse, wenn ich zuerst vom Geld spreche. Aber Sie brauchen nicht in die Tasche zu greifen. Ich komme nicht zum Betteln. Das Gefälle der Mark und des Cruzeiro beeindruckte mich.

Für eine ordentliche Zahnpasta bezahlt man, selbst in einem Kaufhaus, 2,45 Mark. Damit könnte ein Familienvater aus den Slums einen Tag hindurch seine Familie ernähren. Es würde reichen, um die Speise der Armen zu kaufen: Reis, braune Bohnen und Maniokmehl.

In den deutschen Schulhöfen werden täglich viele Zentner weggeworfenen Brotes gesammelt. In Olinda und Recife, wo ich lebe, streiten sich Ziegen, Hunde, Schweine und Kinder um die Abfälle in den Mülleimern. Eine Luftfahrtgesellschaft bietet Wochenendflüge von Süddeutschland nach Norddeutschland um rund 200 Mark an. In Olinda und Recife kommt der Bau einer Hütte für eine Familie mit sechs Kindern, oder auch mehr, auf die gleiche Summe. In Caruaru verdient eine Witwe mit sechs Kindern durch Nähen von Herrenhemden am Stück 18 Pfennige. Es gibt aber keine Gewerkschaft, die Einspruch erhebt und höheren Lohn fordert.

Was geht Sie das an und was geht mich das an? Wir alle haben eine Schuld abzutragen in Afrika, Indien und Lateinamerika. Von Europa kamen die Kolonialherren als Aus-

beuter in die neue Welt. Es waren Spanier, Portugiesen, Franzosen, Holländer und auch Deutsche, die auszogen, um die neue Welt zu erobern. Aus der alten Welt brachten sie die Sklaverei mit und das Feudalsystem. Heute geht die sogenannte neue Welt an diesem Erbe Europas zugrunde.

Und die Kirche? Was tut sie?

Viele geben Ratschläge und sagen, was sie tun müßte. Sie müßte sich zum Beispiel noch mehr erneuern. Sie müßte sich mehr einsetzen für die Rechte der Menschen.

Diese Ratgeber übersehen eines: Heute ist es genau so schwer wie vor 2000 Jahren, nach dem Evangelium zu leben. Daran scheitern wir: die Kirche, Sie und auch ich.

Das Gebot Christi, ‚liebet einander‘, stört zu sehr unser Privatleben. Der andere ist aus unserem Blickfeld geraten. Das ist das Ende einer langen Tradition des Christentums in Europa.

Was haben wir den Entwicklungsländern denn noch zu bieten?

Unser Geld? Sie wollen kein Almosen von jenen, die mit der linken Hand mehr nehmen, als sie mit der rechten geben haben.

Unsere herrlichen Dome sind Zeugen unserer großen Vergangenheit, einer gläubigen Vergangenheit. Welches geistige Erbe hinterlassen wir der nächsten Generation?

Und ich frage Sie: Können Sie bestehen vor Ihren Kindern, wenn Sie solche Bauwerke betreten? Die Erbauer dieser Dome brachten größere Opfer als Sie heute für die Dritte Welt. Der, zu dessen Ehre die Kirchen erbaut wurden, legt keinen Wert auf Steine und Beton. Er möchte Dome und Kirchen aus Menschenherzen. Es ist heute leicht, Kirchen zu bauen. Es ist aber schwer, lebendige Kirche zu sein.“

## Wer kommt mit?

### Reise in die Vergangenheit

Es klingt angeberisch, wenn ich von einer Reise spreche, die in Wirklichkeit gar keine war, sondern nur eine einstündige Bahnfahrt mit einer Ausflugskarte. Außerdem klingt es fast wie eine Beleidigung, wenn ich eine Fahrt in das Weitbad Pymont eine Reise in die Vergangenheit nenne, das doch betont seine Ehre darein setzt, der Gegenwart gerecht zu werden.

Und doch war es eine Reise in die Vergangenheit. Ich besuchte den führenden Kirchenvorsteher meiner ersten Gemeinde, der in der Nähe Pymonts in einem reizenden Haus seinen Lebensabend verbringt. Mit ein wenig Bangigkeit fuhr ich hin. 1935 war ich ihm zum ersten Male begegnet. Er war damals ein Mann von 45 Jahren. Unsere Zusammenarbeit war immer ungetrübt. Lag es an seiner Friedfertigkeit oder an meiner Profillosigkeit — das vermag ich nicht zu sagen. Da ich damals drei Gemeinden zu versorgen hatte, mußte an jedem zweiten Sonntag Lesegottesdienst gehalten werden. Diesen Dienst tat er in der Hauptgemeinde mit großer Gewissenhaftigkeit und erfreute sich der Zustimmung der Gemeindeglieder, die diese Gottesdienste gern besuchten.

Ich kann mich nicht erinnern, daß den Kirchenvorstand in der damaligen Zeit theologische Fragen beschäftigt hätten. In den entscheidenden Glaubensfragen bestand Übereinstimmung, und kein Mensch dachte daran, durch Experimente und Reformen dem kirchlichen Leben aufzuhelfen. Man ließ sich in großer Treue von Gott dienen mit seinem Wort und man diente ihm ohne Aufsehen mit Wort und Tat. Deshalb liebte man den Gottesdienst in jeder Form. Das Zentrum des kirchlichen Lebens war intakt. Alle diese Dinge bewegten mich auf meiner Fahrt und waren eine gute Vorbereitung für die Begegnung.

Der Hausherr erwartete mich. Schon von weitem sah ich ihn am Zugang zu seinem Hause stehen. Es freute mich, daß ich im buchstäblichen Sinne erwartet wurde. Der äußere Anlaß meines Besuchs war der Geburtstag der Hausfrau, deren Haltung und Sicherheit durch das Alter nicht gelitten hatte. Mit welcher Grandezza hatte sie doch in vergangenen Zeiten die großen Gesellschaften gemeistert, die in ihrem Hause immer ein besonderes Gesicht hatten und viele Gäste vereinten. Kaum hatten wir die unerläßlichen Höflichkeiten ausgetauscht und uns bei einem Glas Rotsporn niedergelassen, waren wir schon mitten im Gespräch und mitten in der Vergangenheit.

Es gab in der letzten Zeit nur wenige Tage, an denen ich in der Erinnerung so vielen Menschen begegnet bin und fast vergessene Ereignisse und Erlebnisse wieder lebendig wurden. Das tausendjährige Reich hat so manchen ausbrechen lassen aus dem vertrauten Rahmen und so manches Opfer gefordert. Es fielen viele Namen, es wurden viele Schicksale gegenwärtig — aber niemals wie vor einem Tribunal.

Es kreiste in diesen Stunden schließlich das Gespräch um das seit Beginn meines Dienstes beherrschende Thema Glaube und Heimat. Was heute den Rang der sozialen Verpflichtung einnimmt, das war für uns damals die Heimat. Uns ging es um den ganzen Menschen in all seiner irdischen Verflochtenheit. Wir setzten an einer anderen Stelle ein wie heute. Aber wir waren immer am Menschen und bei seinen Belangen im umfassenden Sinn.

Unter Glaube verstanden wir die motorischen Kräfte und die Geborgenheit, die aus dem Vertrauen in die Christusbotschaft erwachsen. Sie standen außerhalb der Diskussion. Sie waren vorgegeben, Gaben, die zu verlieren man sich fürchtete, die zu nützen höchste Verpflichtung war. Man redete nicht über sie; man lebte darin.

Gewiß, unsere Generation hat der Welt kein bleibendes Gesicht gegeben — welcher Generation wird solches überhaupt geschenkt —, und doch meine ich, daß sie ihre Aufgabe im Rahmen ihrer Erkenntnisse und ihrer Möglichkeiten in Angriff genommen hat.

Die Bequemlichkeit hatte damals die Frömmigkeit noch nicht überlagert. Deshalb kam in diesen Stunden des Austauschs niemals das Gefühl auf, wir wären doch Märtyrer und im Grunde zu bedauern. Frustration kannten wir nicht.

Begegnung mit der Vergangenheit? Was wären wir, wenn wir uns ihren Segnungen und ihrem Gericht nicht stellten?

### Reise in die Gegenwart

Der Vollmond steht in ganzer Fülle über dem Land. Mal sieht er in einem spitzen Winkel in das Abteil des Interzonenzugs, mal in voller Größe, als ob er ein neckisches Spiel mit uns treiben wolle. Kaum sind wir in die Lichtschleuse des Bahnhofs Oebisfelde eingefahren, wird unser Interesse für neckische Dinge auf die harte Wirklichkeit gelenkt. Die Unterhaltung beschränkt sich auf Notwendiges. In der Nähe von Halle steigt dann die Sonne tiefrot aus dem Dunst. Wie auf Befehl sehen alle Mitreisenden, Ost und West nunmehr vereint, auf das Schauspiel der Natur. Wie eigenartig: ein Naturvorgang setzt Freude frei.

In aller Frühe sind wir in Leipzig. Die Messe ist noch nicht eröffnet. Weil ich mit einem Vorzug fahre, holt mich niemand ab. Telefonieren kann ich nicht, weil ich kein Bargeld besitze. Ich habe auch nichts für einen Tee, der mir gutgetan hätte. Die Stadt ist leer an diesem Morgen. Leipzig ist noch unter sich.

Ich werde drei Tage in dieser gastlichen Stadt bleiben. Das Meldebüro am Sächsischen Platz ist noch geschlossen. Ich habe Zeit, mich umzusehen. Das Hochhaus des Universitätsneubaus und das Hochhaus am Bahnhof haben die nach dem Kriege erbaute Oper, dieses Glanzstück des neuen Leipzig, fast erdrückt. Ein Teilstück der Universität ist fertig und wird während der Messe feierlich seiner Bestimmung übergeben. Die Anmeldung vollzieht sich schnell und mit betonter Höflichkeit. Als erster verlasse ich an diesem Tage das Büro. Hinter mir drängt sich inzwischen eine stattliche Menge. Der zweite Interzonenzug ist unterdes angekommen.

Die drei Tage in Leipzig sind sonnenbeschieden. Alles hat einen lieblichen Glanz. Schade, daß der Thomanerchor nicht singt. Um ihn zu hören, habe ich bisher immer das Wochenende in meinen Aufenthalt einbezogen. In der Nicolaikirche ist ein Bruchteil der Ausmalung in ursprünglicher Farbgebung fertig — es sieht lustig aus und macht den dunklen Raum hell. Am Sonntag kommt Leben in die Stadt. Das Land hat sich aufgemacht. Ob die Messe auch gebührend gewürdigt und besucht wird an diesem Tag, kann ich nicht sagen. Die Lokale, die Eis- und Würstchenstände sind dicht belagert. Wir nützen den Sonntag, um die Buchhandlungen, die an diesem Tage geöffnet haben, zu durchstöbern. Es gibt hier erstaunlich viel zu kaufen. Was man sucht, auch von Neuerscheinungen, ist aber oft nicht da. Groß ist die russische Buchhandlung; alles, was für die Erlernung einer Sprache an Druck-Erzeugnissen nötig ist, kann man hier finden.

Am Sonntag sitzen wir zunächst in der Markuskirche und nehmen am Gottesdienst teil, neben mir drei junge Leute, die mich mitnahmen. Einige männliche Glieder der jungen Gemeinde vor mir sind nicht immer ganz bei der Sache. Es geht also auch hier menschlich zu. Ich könnte mich stören lassen. Ich will es nicht. Die Predigt über das Scherflein der Witwe fesselt mich. Hoch über dem Altar in der sonst pflegebedürftigen Kirche ist in der Rosette das Lutherwappen; in der Mitte ist das Herz mit dem Kreuz so rot, daß der Blick haftenbleibt. Ist das farblich nicht unmöglich? In der Wirklichkeit hier ganz gewiß nicht. Ich bin ganz und gar bei der Predigt. Sie besticht durch ihre Schlichtheit. Sie zeigt uns, daß Geben immer eine Privatangelegenheit ist und in jedem Falle eine Sache unserer eigenen Entscheidung — hier können wir unter allen Bedingungen zeigen, daß wir freie Menschen sind. Geben ist aber auch immer ein Risiko, denn alle Barmherzigkeit kann mißbraucht, falsch eingeschätzt oder herabgesetzt werden. Solch ein Thema stellt sofort auf die Probe. Nachdenklich werfe ich mein „Scherflein“ in den Opferkasten. Ist es nicht viel, wenn ein Pastor am Ende eines Gottesdienstes sagen kann: „Ein Steinchen, Herr, habe ich heute aus deinem Weinberg entfernt. Und eine Rebe festgebunden.“?

Dann kommt der Morgen, an dem ich wieder zurück muß. Laut werden in der Bahn die Messeerlebnisse ausgetauscht. Ich bin verwundert, wie wenig über die geschäftliche Seite gesprochen wird. Solch ein Besuch sucht drüben unter allen Bedingungen den Menschen. Fuchs

## Aus dem Gemeindeleben

### Norwegenfreizeit 1971

Es waren 25 junge Leute aus unserer Gemeinde, die am Anfang der großen Ferien unter meiner Leitung für drei Wochen nach Norwegen fuhren. Ziel und Aufenthaltsort war wieder — wie vor zwei Jahren — die Jugendherberge in Gjøvik am Mjössasee, zweieinhalb Eisenbahnstunden von Oslo entfernt. Wir blieben wegen der hohen Fahrtkosten bei Ausfahrten die ganze Zeit in Gjøvik im Hause und versuchten dort, die auch in Hannover bestehende Gemeinschaft zu pflegen. Es gab ausreichend zu essen, und das „Fassungsvermögen“ einiger Fahrteilnehmer war äußerst beeindruckend. Daß der andersartigen Verpflegung der Norweger, was Gehalt und Zeit angeht, Rechnung getragen werden mußte, versteht sich von selbst und war von mir vor der Freizeit nicht verheimlicht worden. Ausgesprochen angenehm im Gegensatz zu fast allen vorangegangenen Freizeiten fiel auf, daß relativ wenig über das Essen „gemäkelt“ wurde. Die Unterbringung war gut, wobei die Sauberkeit und die Ordnung auf den Zimmern natürlich abhängig war von den hierzu bestehenden sehr unterschiedlichen Fähigkeiten und Einstellungen. Dank sei an dieser Stelle Ilona Stach gezollt,

die in ständiger Hilfsbereitschaft stand und auch mit sonstigen Initiativen aufwartete. Dank auch der Hilfe und den Unterstützungen während der Fahrt den Helfern, wie besonders Wilfried Domeyer, Klaus Klingbeil, Klaus Oswald und Steffen Preiß!

Wie sah der Inhalt dieser Freizeit aus?

Ein Angebot im Umfang früherer Fahrten lag diesmal nicht vor. Es kam also darauf an, daß die jungen Leute die Gestaltung der Freizeit weitgehend selbst in den Händen hatten. Der Tagesablauf war umgrenzt von den Morgen- und Abendandachten. Darüber hinaus gab es Diskussionen, zu denen die Initiativen von den Jugendlichen ausgingen. Es gab Wanderungen und Ausflüge auf eigene Faust. Was mir in diesem Zusammenhang neu erschien, das war die große Zahl an Gesprächen, die ich mit den jungen Leuten im kleinsten Kreis — manchmal auch nur unter vier Augen — hatte. Ich habe dadurch viel gelernt und neu zu durchdenken begonnen, glaube aber auch, manche Hilfe gegeben zu haben. Das war meines Erachtens der große Gewinn dieser Fahrt. Daß natürlich Wespenstiche und mancher blaue Fleck mit nach Hause genommen wurden, konnte nicht ausbleiben.

Fortsetzung folgt

Gunter Nippold

## Unsere Gottesdienste

(Pr.: heißt Predigttext)

### Sonnabend, den 2. Oktober

18.00 Uhr: Wochenschlußfeier u. Beichte P. Schneidewind

### Sonntag, den 3. Oktober — Erntedankfest — Psalm 119, 89—96

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

(Pr.: Johannes 4, 31—38)

Kollekte für Ev. Hilfswerk)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (1. Mose 2, 4b—9, 15—25)

### Sonntag, den 10. Oktober — 18. Sonntag n. Trin. — Psalm 116

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Nippold

(Pr.: Matthäus 5, 38—48)

Kollekte für eigene Gemeinde

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (1. Mose 3, 1—19)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

### Sonntag, den 17. Oktober — 19. Sonntag n. Trin. — Psalm 32

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind

(Pr.: Johannes 5, 1—14 [15—18])

Kollekte für landeskirchl. Männerarbeit)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (1. Mose 4, 1—16)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold

### Sonntag, den 24. Oktober — 20. S. n. Trin. — Psalm 119, 65—72

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Nippold

(Pr.: Johannes 6, 37—40 [41—43] 44)

Kollekte für landeskirchl. Frauenarbeit)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (1. Mose 6, 5—7 u. 16 i. A.)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

### Sonntag, den 31. Oktober — Reformationsfest

Psalm 119, 41—45

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

(Pr.: 1. Mose 32, 23—32)

Kollekte für Bibelgesellschaften)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (1. Mose 7, 17—8, 22)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold

### Sonnabend, den 6. November

18.00 Uhr: Wochenschlußfeier und Beichte P. Nippold

### Sonntag, den 7. November — drittletzter Sonntag nach Trin. Psalm 85

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold

(Pr.: Matthäus 12, 38—42)

Kollekte für eigene Gemeinde)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Jeremia 36, 1—8, 20—28)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs

### Sonntag, den 14. November — vorletzter Sonntag nach Trin. Psalm 143

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind

(Pr.: Matthäus 25, 14—30)

Kollekte für Ev. Bund)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Jeremia 37, 11—21)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold

### Mittwoch, den 17. November — Buß- und Betttag — Psalm 51

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold

(Pr.: Matthäus 11, 16—24)

Kollekte für weibl. Diakonie)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

(Pr.: Hebräer 12, 1—2)

**Sonntag, den 21. November — Sonntag vom Jüngsten Tag**  
**Psalm 39**

- 10.00 Uhr: Gottesdienst P. Fuchs  
(Pr.: Jesaja 35, 3—10  
Kollekte für Verkündigung und soziale Arbeit)
- 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Jeremia 38, 1—13)
- 15.00 Uhr: Andacht auf dem  
Strangrieder Friedhof P. Schneidewind
- 18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold

**Sonntag, den 28. November — 1. Advent — Psalm 24**

- 10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind  
(Pr.: Hebräer 10, 19—25  
Kollekte für eigene Gemeinde)
- 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Matthäus 25, 1—13)
- 18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs

**Wochenschlußandacht:** Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle, außer Sonnabend, den 2. Oktober und 6. November, um 18 Uhr in der Kirche!

**Abendstunde des Südbezirkes:** Jeden Montag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12, mit der Vorbereitung des Predigttextes des jeweils folgenden Sonntags

**„Besprechung des Römerbriefes“:** Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Callinstr. 14 A, außer Mittwoch, 13. Oktober, und Buß- und Betttag

## Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

**Mittwoch, 13. Oktober, 20 Uhr, Callinstr. 14 A:** Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Dr. Lampe: „Reiseeindrücke (kirchlich und allgemein) aus Leningrad und dem Baltikum“

**Mütterkreis Ost und West:** Donnerstag, 7. Oktober, 20 Uhr, Callinstr. 14 A;  
Donnerstag, 11. November, 20 Uhr, Callinstr. 14 A

**Mütterkreis Süd:** Montag, 18. Oktober, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12;  
Montag, 15. November, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

**Bezirkshelferinnentreffen Bezirk Ost (P. Nippold):** Montag, 11. Oktober, 20 Uhr, Callinstr. 14 A

**Nachmittagskreis:** Mittwoch, 20. Oktober, 16 Uhr, mit Kaffeetrinken, Callinstr. 14 A;  
Mittwoch, 24. November, 16 Uhr, mit Kaffeetrinken, Callinstr. 14 A.

**Frauenkreis Süd:** Donnerstag, 4. November, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

**Kirchenchor:** Jeden Dienstag, 20—21.30 Uhr, An der Lutherkirche 12

**Kinderchöre:** Jeden Donnerstag, 16.15 Uhr, für Kinder unter 10 Jahren; jeden Donnerstag, 17—18 Uhr, für Kinder über 10 Jahren

**Mädchenjugendchar (9- bis 12jährige):** Jeden Montag, 17 bis 18 Uhr, ab Montag, 1. November, in der Callinstr. 14 A

**Freitagskreis:** Jeden Freitag, 19.30 Uhr, im Jugendklubraum, außer 1. Oktober und 19. November

**Basteln für Jungen:** Freitags, 15—16 Uhr (Anmeldung bei Herrn Hüttenmüller, An der Lutherkirche 12)

**Blaues Kreuz:** 14tägig, freitags, 19.30 Uhr, An der Lutherkirche 12

## Freud und Leid aus der Gemeinde

### Geburtstage unserer lieben Alten

3. Oktober Frau Liddy Biermann, Hahnenstr. 4 a, 92 Jahre. —  
7. Oktober Frau Erna Mohnwitz, An der Strangriede 44, 85 Jahre. — 8. Oktober Herr Karl Hirschmann, Heidegrün 3, 86 Jahre. — 17. Oktober Frau Hermine Behrmann, Haltenhoffstr. 3, 85 Jahre. — 25. Oktober Frau Ilse Lang, Haltenhoffstr. 4, 87 Jahre. — 29. Oktober Frau Luise Palte, Lilienstr. 19, 85 Jahre. — 30. Oktober Frau Gertrud Hörtzsch, Haltenhoffstr. 3, 93 Jahre. — 5. November Frau Bertha Wiericke, Schneiderberg 5, 80 Jahre. — 7. November Frau Dora Marx, Am Kleinen Felde 29, 81 Jahre. — 8. November Frau Wilhelmine Weiß, Haltenhoffstr. 36, 83 Jahre. — 9. November Herr Robert Winkelbach, Windthorststr. 10,

82 Jahre. — 12. November Schwester Luise Quest, Henriettentstift, 83 Jahre. — 13. November Herr Gustav Treichel, Bad Salzdettfurth, Am Burgberg 3, 91 Jahre. — 13. November Herr Friedrich Krieger, Rehbockstr. 10, 88 Jahre. — 18. November Frau Emma Tepperwien, Kniestr. 28, 83 Jahre. — 19. November Frau Frida Heuer, Kirchrode, Haus Salem, Schwemannstr. 7, 80 Jahre. — 19. November Frau Emilie Witte, Hahnenstr. 8, 80 Jahre. — 20. November Frau Frieda Reissner, Fliederstr. 4 I, 81 Jahre. — 22. November Frau Dora Stoltmann, Heisenstr. 6 A, 86 Jahre. — 25. November Frau Elsbeth Hoffmeyer, Kirchrode, Tiergartenstr. 79, 83 Jahre. — 26. November Frau Hermine Lüders, bei Seum, Astenstr. 34, 85 Jahre. — 27. November Frau Auguste Zierenberg, Schaufelder Str. 10, 91 Jahre. — 29. November Frau Lina Nehrmann, Nienburger Str. 5, 80 Jahre.

„Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an.“  
Psalm 73, 24

**Goldene Hochzeit** feierten am 1. September die Eheleute Wilhelm und Rosa Homeier geb. Wetzel, Hornemannweg 1. Wir wünschen ihnen noch viele schöne Jahre und Gottes gnädige Bewahrung und Führung.

„Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.“  
Psalm 37, 5

### In der Zeit vom 15. Juli bis 15. September

#### empfangen die heilige Taufe:

Sylvia Lampe, An der Strangriede 13. — Angela Fortmüller, Callinstr. 31. — Anja Weiden, Kniestr. 20. — Esther Fischer, Rehbockstr. 34. — Markus Machi, Haltenhoffstr. 1. — Ricky Laube, Am Kleinen Felde 15. — Martin Germersdorf, Rehbockstr. 12. — Regina Oelschläger, Schneiderberg 19 A.

„Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.“  
Psalm 121, 7

#### wurden kirchlich getraut:

Techniker Manfred Meyer, Hannover, Am Holzgraben 3, und die Arzthelferin Barbara Scheffler, Hannover, Edenstr. 9. — Kfz.-Schlosser Franz Prusko, Garbsen, und die Arbeiterin Sigrid Wesner, Garbsen, Deisterstr. 1. — Soldat Michael Hartmann, Rehbockstr. 10, und die kaufm. Angestellte Marianne Rolfs, Hannover, Fuhrenkamp 44. — Verw.-Inspektor Dirk Brunotte, Berlin, Singener Weg 19, und die stud. päd. Barbara Voges, Glünderstr. 5. — Dipl.-Ing. Eberhard Kriesel, Dortmund, und die Übersetzerin Angela Sprengel, Kniggestr. 5. — Berufssoldat Dieter Zehrt, Hannover, Alte Döhrener Str. 62, und die Floristin Irmela Blötz, Sandstr. 9.

„Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“ Markus 9, 23

#### wurden kirchlich bestattet:

Witwe Martha Hindenburg, 73 Jahre, Astenstr. 2. — Fräulein Gertrud Niedermeyer, 92 Jahre, Lilienstr. 19. — Witwe Dr. rer. nat. Erdmuthe Schurr, 54 Jahre, Freiburg/Breisgau, Am Bischofskreuz 17. — Ehefrau Anna Klingbeil, 74 Jahre, Kniestr. 40. — Witwe Frieda Landgraf, 90 Jahre, Glünderstr. 6. — Witwe Gertrud Doliwa, 90 Jahre, Lilienstr. 17. — Ehefrau Ursula Klaus, 45 Jahre, Am Kleinen Felde 21. — Witwe Frieda Wichmann, 80 Jahre, Nelkenstr. 2. — Polizeimeister a. D. Heinrich Reglin, 77 Jahre, Nievenheim, Forsthausstr. 50. — Witwe Elfriede Pagel, 72 Jahre, Engelbosteler Damm 134. — Ofensetzermeister Karl Lücke, 63 Jahre, Astenstr. 16. — Witwe Louise Werner, 74 Jahre, Schaufelder Str. 18. — Prof. Dr. med. Paul Eckel, 71 Jahre, Gaußstr. 2. — Ehefrau Johanna Heidrich, 75 Jahre, Schaufelder Str. 9. — Witwe Luise Mackensen, 85 Jahre, Hahnenstr. 3. — Hausdame Fräulein Marie Schoof, 70 Jahre, Schneiderberg 28. — Fliesenleger Friedrich Fricke, 60 Jahre, Herderstr. 5, früher Haltenhoffstr. 8. — Rentner Wilhelm Staude, 77 Jahre, Schulzenstr. 3. — Klempner Manfred Pape, 30 Jahre, Hämelerwald, früher Haltenhoffstr. 3. — Rentner August Zwetz, 90 Jahre, Rehbockstr. 32 I. — Witwe Henriette Becker, 77 Jahre, Astenstr. 43. — Expedient Wilhelm Kugeler, 55 Jahre, Im Moore 45. — Rentnerin Elfriede Klusmann, 66 Jahre, Schneiderberg 17. — Ehefrau Lieselotte Schmidt, 47 Jahre, Stederdorf bei Peine, Maschweg 7, früher Scheffelstr. 11.

„Er betrübt wohl, aber er erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.“  
Klagelieder 3, 32